

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 46 (1973)

Heft: 9

Artikel: Zivilschutz und moralische Betreuung : Fazit einer Aussprache in Jerusalem

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-518294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zivilschutz und moralische Betreuung

Fazit einer Aussprache in Jerusalem

zsi Der Schweizerische Bund für Zivilschutz organisierte kürzlich eine Studienreise nach Israel, um sich in diesem Lande primär mit dem Zivilschutz als Instrument der nationalen Selbstbehauptung zu befassen und in Aussprachen mit Fachleuten besondere Eindrücke zu erhalten. Die Armeebehörden, denen der Zivilschutz in Israel unterstellt ist, tritt doch jeder Wehrmann mit dem 45. Altersjahr aus den bewaffneten Streitkräften für die nächsten zehn Jahre in die Formationen des Zivilschutzes über, bereiteten der grossen Reisegruppe Schweizer Zivilschutzfachleute einen guten Empfang. Es bot sich in allen Landesteilen Gelegenheit Einrichtungen des Zivilschutzes zu sehen, Einblicke in die Ausbildung, Ausrüstung und Organisation zu erhalten, um nach zehn Tagen einen umfassenden Eindruck nach Hause zu nehmen. Besonders wertvoll waren die Aussprachen mit dem Chef des israelischen Zivilschutzes, Brigadegeneral Ari Rom, den Mitarbeitern seines Stabes und den Männern und Frauen, die in den letzten Jahren mehrmals im praktischen Einsatz standen.

Eindrücklich sind in diesem Zusammenhang die Lehren der Vorbereitungen und der Erfahrungen des Zivilschutzes anlässlich des Sechstagekrieges in Jerusalem. Darüber berichtete der Chef eines Abschnittes der Zivilschutzorganisation dieser Stadt, um vor allem auf die geistige und moralische Betreuung der Bevölkerung in den Schutzräumen hinzuweisen. Es genügt nach israelischer Auffassung nicht, nur für eine gute Ausbildung und Organisation sowie für genügend Schutzräume für die Bevölkerung zu sorgen. Entscheidend kommt in diesem Zusammenhang dazu, dass auch auf psychologischem Gebiet bestimmte Massnahmen vorbereitet wurden. Das Leben im Kriege und der mehrtägige oder noch längere Aufenthalt im Schutzraum stellen besondere Anforderungen, die gründlich zu studieren und zu analysieren sind, um auch auf diesem Gebiet allen Belastungen gewachsen zu sein. Im Rahmen des Zivilschutzes haben sich besondere Dienstgruppen, gebildet aus Psychologen und Soziologen, darunter auch Studenten, mit den erwähnten psychologischen Vorbereitungen befasst, um als Fachleute dieses Gebietes zu bestimmten Schlüssen und Weisungen zu kommen. Der Tätigkeit dieser Gruppen ist es zu verdanken, dass die Bevölkerung Jerusalems auf dem Gebiete des Staates Israel die Wirren des Sechstagekrieges mit wenig Verlusten überstand, den Glauben an die Zukunft nicht verlor und der Willen zum Über- und Weiterleben gestärkt wurde. Neben dem Einsatz dieser auf die Moral einwirkenden Gruppen ist erwähnenswert, dass auch die Mitglieder der Behörden von Schutzraum zu Schutzraum gingen, um den Kontakt mit der Bevölkerung aufrecht zu erhalten. Demgegenüber kann festgehalten werden, dass auf jordanischer Seite keine Schutzvorkehrungen für die Bevölkerung vorbereitet waren, die in den Wirren dieser Tage weder einen Schutzplatz noch eine organisierte Obdachlosenhilfe vorfand und ihr Heil in kopflosen Fluchtbewegungen suchte.

Es spricht für die im ganzen Lande sichtbar vorhandene, unter dem Druck von aussen geformte Schicksalsgemeinschaft des jüdischen Volkes, dass auch für die Betreuung alter, kranker oder körperlich behinderter Menschen Lösungen gefunden wurden. Der durch die Praxis geschulte Gesprächspartner in Jerusalem konnte darauf verweisen, dass für alle diese Menschen eine Person, Mann oder Frau, verantwortlich gemacht werden, die dafür zu sorgen haben, dass die Behinderten rechtzeitig den Schutzraum erreichen und dort auch betreut werden. Dieses System der «Schutzengel» hat sich gut bewährt, um damit auch das Verantwortungsbewusstsein für die Gemeinschaft zu stärken.

Übertragen wir das Fazit dieser Aussprache unter Fachleuten in Jerusalem auf schweizerische Verhältnisse, muss auch bei uns die Bedeutung unterstreichen werden, die im Rahmen der Zivilschutzkonzeption 1971 den Personen zukommt, die als Schutzraumleiter für die Betreuung und Führung einer Bevölkerungsgruppe — eines Wohnhauses oder eines Blockes — verantwortlich sind. Das kann nicht irgendwer sein, sondern eine Person, Mann oder Frau, die für eine solche Aufgabe charakterlich und bildungsmässig die notwendigen Voraussetzungen mitbringt und dafür auch noch besonders geschult wurde. Die Lehren der Erfahrungen in Jerusalem geben für unser eigenes Verhalten wertvolle Hinweise.